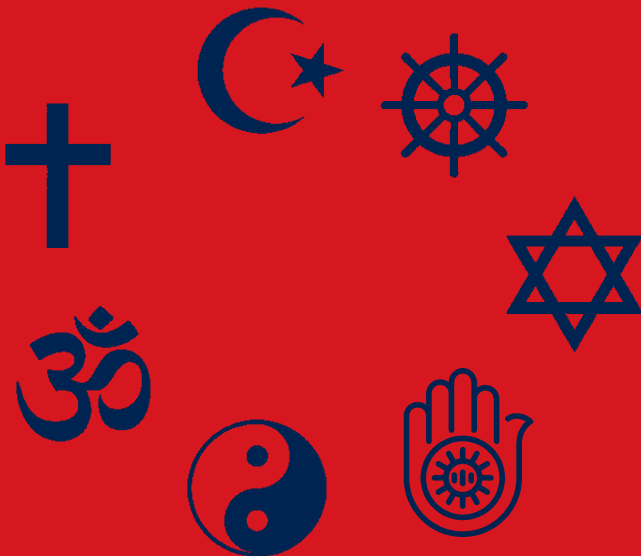


Klaus von Stosch

Einführung in die Komparative Theologie



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

KLAUS VON STOSCH

Einführung in die Komparative Theologie

BRILL | SCHÖNINGH

Der Autor:

Klaus von Stosch, Dr. theol. habil, geb. 1971, Schlegel-Professor für „Systematische Theologie unter besonderer Berücksichtigung gesellschaftlicher Herausforderungen“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, ebenda auch Vorsitzender des International Center for Comparative Theology and Social Issues; zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themen Komparative Theologie, Theologie der Religionen, islamisch-christlicher Dialog und christliche Dogmatik.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter **www.utb-shop.de**

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Brill Schöningh, Wollmarktstraße 115, D-33098 Paderborn, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Internet: www.schoeningh.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Band-Nr: 5754

ISBN 978-3-8252-5754-5

ISBN 978-3-8385-5754-5 (E-Book)

Inhalt

EINFÜHRUNG	9
----------------------	---

GOTT

1) Gott als Schöpfer denken	41
→← Zu Denkschwierigkeiten im christlichen Schöpfungsglauben	41
📄 Das Lösungsangebot des klassischen Theismus als Ergebnis komparativ theologischer Arbeit	43
🌀 Zur Debatte zwischen klassischem und personalem Theismus . . .	51
🗣 David B. Burrell	56
✍ Aufgaben	57
📖 Literatur	57
2) Gott als Liebe denken	59
→← Problemstellungen in der Trinitätstheologie der Gegenwart	59
📄 Impulse aus dem Buddhismus: Liebe als Leerheit und Person als Gabe	64
🌀 Komparativ theologische Zusammenschau	71
🗣 James L. Fredericks	75
✍ Aufgaben	76
📖 Literatur	77
3) Gott im Werden	78
→← Zur Abstraktheit des traditionellen Gottesbegriffs	78
📄 Jüdischer Impuls: Der biblische Gott als lernender Gott	80
🌀 Komparative Zusammenschau: Die Vollkommenheit der Unvollkommenheit	88
🗣 Elisa Klapheck	91
✍ Aufgaben	92
📖 Literatur	93

MENSCH

4) Menschsein mit Beeinträchtigungen denken	97
→← Problembeschreibung: Freiheit und geistige Beeinträchtigungen	97
📄 Impuls aus dem Hinduismus: Der nichtduale Shivaismus des Abhinavagupta	102
🌀 Komparative Synthese	105
🗣 Michelle Voss Roberts	108
✍ Aufgaben	109
📖 Literatur	109

5)	Der Mensch als zeremonielles Tier	111
→←	Problembeschreibung: Wege zur Überwindung eines reduktionistischen Verständnisses von Spiritualität.	111
📄	Das gesprochene Wort Gottes als ästhetisches Ereignis: Neue Zugänge zum Koran	117
🌀	Riten als zeichenhafte Antworten auf die Herrlichkeit Gottes	124
💡	Navid Kermani.	129
✍️	Aufgaben.	130
📖	Literatur.	130
6)	Menschsein in Hingabe und Demut.	132
→←	Problemstellung: Die ungenutzte spirituelle Ressource der Demut	132
📄	Impuls zur buddhistischen Anthropologie: Die Lehre vom Nicht-Selbst als Einladung zur Demut	136
🌀	Komparativ theologische Synthese: Die buddhistische Lehre vom Nicht-Selbst als Grundlage zur Wiederentdeckung der Haltung der Demut im Christentum	141
💡	Catherine Cornille	143
✍️	Aufgaben.	144
📖	Literatur.	145

HEIL

7)	Zur Heilsbedeutung des leidenden Gottesknechts	149
→←	Debatte: Problem des Supersessionismus durch die klassische Sühnetheologie.	149
📄	Impuls aus dem Judentum: Die kollektive Deutung des Gottesknechts und der Ruf in die Verantwortung.	157
🌀	Komparativ theologische Zusammenschau: Eckpunkte für jede christliche Aneignung der Kategorie des stellvertretenden Sühneleidens	165
💡	Marianne Moyaert.	167
✍️	Aufgaben.	168
📖	Literatur.	168
8)	Erlösung in unseren letzten Abgründen.	170
→←	Probleme im westlichen Erlösungsdenken.	170
📄	Impuls aus dem Islam: Die koranische Intervention in Q 5:75.	185
🌀	Komparative Zusammenschau.	190
💡	Daniel A. Madigan	193
✍️	Aufgaben.	194
📖	Literatur.	195

9) Erlösung durch das Kind im Stall.	196
→← Problemstellung: Singularität oder Pluralität der Inkarnation.	196
📄 Impuls zu Geburtsmythen des Lao-Tse im daoistischen Huahu Jing	197
🌀 Vergleich mit der christlichen Tradition: Reaffirmation der Kindwerdung Gottes	201
💡 Robert C. Neville	209
✍️ Aufgaben.	210
📖 Literatur.	210

RELIGION/RELIGIÖSE INSTITUTIONEN

10) Frauen und das Amt der Gemeindeleitung.	215
→← Zur katholischen Debatte um die Zulassung von Frauen zum Priesteramt	215
📄 Impuls aus dem Jaininismus bzw. der tamilischen Mythologie	225
🌀 Komparative Zusammenschau: Genderrollen im tamilischen Epos als Lernfeld für Rom?	227
💡 Tracy Sayuki Tiemeier	232
✍️ Aufgaben.	233
📖 Literatur.	234
11) Religion und Recht – Auf der Suche nach einem positiven und lernbereiten Zugang zum islamischen Recht	235
→← Problemexposition: Zum Ausfall des Rechts in der christlichen Theologie und zur Polemik gegen die Scharia	235
📄 Funktion und Reichweite des Islamischen Rechts.	240
🌀 Wechselseitige Hilfestellungen	245
💡 Joshua Ralston	248
✍️ Aufgaben.	249
📖 Literatur.	249
12) Ringen in verwundeter Identität	250
→← Hybride Identitäten als Herausforderung der Theologie der Gegenwart	250
📄 Impuls aus dem Advaita Vedanta des Hinduismus	254
🌀 Komparativ theologische Synthese	262
💡 Francis X. Clooney	265
✍️ Aufgaben.	266
📖 Literatur.	266

ANHANG

Personenregister.	271
Sachregister	275

Einführung

Ich weiß noch gut, wie mir mit 19 Jahren während einer Nachtwache im Krankenhaus in voller Härte bewusst wurde, dass das Weltbild, mit dem ich groß geworden bin, nur eines unter vielen ist, und dass vieles, was mir selbstverständlich ist, anderen Menschen als abwegig erscheint. Ich hatte gerade voller Begeisterung die „Einführung ins Christentum“ von Joseph Ratzinger und einige andere theologische Bücher gelesen und war von deren Stringenz und Klarheit überwältigt. Das Christentum erschloss sich mir erstmals in seiner ganzen inneren Kohärenz und Schönheit, und ich war restlos begeistert. Zugleich nagte der Zweifel an mir. Was wäre, wenn ich in Indien oder Marokko groß geworden wäre und jetzt ein Buch von Gandhi oder Ibn Arabi studieren würde? Würde ich dann nicht vielleicht genauso begeistert vom Hinduismus oder vom Islam durchdrungen sein wie jetzt vom Christentum? War es nicht Zufall, dass ich ausgerechnet im Christentum groß geworden bin und jetzt von dieser Religion fasziniert war? Wieso durfte ich meinen Einsichten und meiner Begeisterung trauen?

Viele meiner Leserinnen und Leser können vielleicht nachempfinden, wie mich angesichts solcher Fragen als junger Mann eine tiefe Skepsis gegenüber allen Wahrheits- und Absolutheitsansprüchen erfüllt hat. Zugleich war mir aber auch schnell klar, dass diese Skepsis selbst Kind unserer Zeit ist und in ihrer Vertrauenswürdigkeit nicht besser dasteht als die Ansprüche der Religionen selbst. Will man die Ansprüche der Religionen also nicht bereits fahren lassen, bevor man sie richtig kennengelernt hat, kommt es darauf an zu erproben, ob sich nicht aus der Perspektive einer bestimmten Religion auch die anderen in ihrer je eigenen Berechtigung einholen lassen.

Das zumindest ist seit jeher der Anspruch katholischer Theologie. Katholisch meint ja wörtlich ‚allumfassend‘. Gemeint ist, dass es keine Wirklichkeitserkenntnis gibt, die nicht aus katholischer Sicht umfasst werden kann. Es ist insofern im wahrsten Sinne des Wortes katholisch, wenn man nichtchristliche Perspektiven in die eigenen Denkbewegungen einzuholen versucht, um von ihnen zu lernen.

Es war immer schon ein Grundimpuls christlicher Theologien, dass sie von anderen Traditionen lernen wollten. Geschichte, Philosophie und die Naturwissenschaften sind seit jeher selbstverständliche Lernfelder für die Theologien; viele andere Wissen-

Lernen von anderen
Religionen

schaften kommen inzwischen dazu und werden von den einzelnen Disziplinen der Theologie virtuos für die Vertiefung der eigenen Perspektive genutzt. Nur die Weisheitstraditionen anderer Religionen bleiben in der traditionellen Theologie als Erkenntnisorte der eigenen Denkbewegungen ungenutzt. Hier dominiert immer noch ein Bedürfnis nach Abgrenzung und Selbstvergewisserung. Während christliche Theologinnen und Theologen ganz selbstverständlich Hegel, Nietzsche und Wittgenstein lesen, um deren Erkenntnisse in die eigene Theologie zu integrieren, machen sie immer noch vielfach einen Bogen um den Koran, den Talmud und die Bhagavad Gita.

Doch die Lage beginnt sich zu ändern. Das liegt zum einen daran, dass schon rein institutionell islamische und jüdische Theologie an deutschen Universitäten verankert wird, sodass es für die christlichen Theologien zunehmend schwieriger wird, die benachbarten Theologien zu ignorieren. Es liegt aber zum anderen auch einfach daran, dass immer mehr jüngere Theologinnen und Theologen neugierig auf die Welt der Religionen sind und mit unterschiedlichen Methoden und Zugängen in ihr zu lernen beginnen.

Dieses Lehrbuch will solche Lernerfahrungen unterstützen, indem es sie methodisch diszipliniert und anzuleiten versucht. Es geht ihm also darum, den christlichen Theologien zu helfen, von nichtchristlichen Theologien zu lernen. Sucht man nach einem passenden Begriff für diese Lernbewegungen bietet sich die Rede von einer Komparativen Theologie an. Denn es ist der Vergleich mit anderen religiösen Traditionen, der hier die Theologie prägen und weiten soll.

Was ist Komparative Theologie?

Das zentrale Erkennungsmerkmal Komparativer Theologie besteht also darin, dass sie von anderen religiösen Traditionen als der eigenen zu lernen sucht. Sie will damit einerseits einem wertschätzenden Umgang der Religionen untereinander Vorschub leisten, andererseits bleibt sie aber auch der Wahrheitsuche verpflichtet. Sie ist eben Theologie und fragt deswegen nach der letzten Wirklichkeit – der Wirklichkeit, die in den monotheistischen Religionen „Gott“ genannt wird.

Dieses Lehrbuch ist aus christlicher Perspektive geschrieben, also geht es ihm darum, wie christliche Theologien von nichtchristlichen Impulsen lernen können. Zugleich geht es auch darum, christliche Theologie weiterzuentwickeln, sodass das Lehrbuch auch eine Einführung in den christlichen Glauben darstellt – nur eben eine Einführung, die den Glauben im Gespräch der Religionen profiliert. Komparative Theologie vergleicht

religiöse Traditionen also nicht um des Vergleichens willen, sondern sie möchte die je eigene Theologie weiterentwickeln. Um trotz dieses Erkenntnisinteresses, Menschen anderer Traditionen und Religionen in ihrer Selbstzwecklichkeit anzuerkennen, bemüht sie sich, diese in ihrer Alterität zu würdigen. Doch bei aller Begeisterung, die Komparative Theologie für die Vielfalt der Welt der Religionen vermitteln will, und bei allem Eigenwert, den nichtchristliche religiöse Traditionen haben, geht es Komparativer Theologie eben am Ende vor allem um die heilsame Erkenntnis letzter Wirklichkeit.

Das setzt voraus, dass diejenigen, die Komparative Theologie betreiben, auch eine eigene Theologie haben oder entwickeln möchten. In einer Zeit, in der sich konfessionelle Milieus immer mehr verflüchtigen, wird es sicherlich immer weniger Menschen geben, die sich in ihrer eigenen Theologie einer bestimmten konfessionellen Tradition zuordnen können oder wollen. Aber theologisches Arbeiten setzt voraus, dass man nach Erkenntnis der letzten Wirklichkeit strebt und diese Erkenntnis lässt sich nur gewinnen, wenn man einen bestimmten Weg geht. Welcher Weg das sein sollte, ist unter den Religionen umstritten. Aber dass es eigene Bewegungen braucht, mindestens Denkbewegungen, um theologische Erkenntnisse zu erreichen, ist in allen religiösen Traditionen klar. Von daher lade ich meine Leserinnen und Leser ein, einfach einmal den Versuch zu wagen, einen eigenen Weg auszuprobieren. Entsprechend dem Wahlspruch der Aufklärung, demzufolge es darum gehen soll, das Denken zu wagen, lade ich dazu ein, die je eigene Theologie zu entdecken oder über sie nachzudenken. Und ich lade dazu ein, diese Suchbewegungen im Gespräch unterschiedlicher Religionen zu entwickeln. Nur so lässt sich am Ende glaubwürdig für einen bestimmten Weg Zeugnis ablegen, der nicht nur zufällig meiner geworden ist, sondern auch aus guten, intersubjektiv nachvollziehbaren Gründen.

Sapere aude!
Wage es Deine
eigene Theologie
zu entwickeln!

Theologische Vorentscheidungen

Um Komparative Theologie zu betreiben, braucht es bestimmte Haltungen und Methoden, die wir uns gleich näher ansehen werden. Es ist auch wichtig, darüber zu reflektieren, wie genau in der Komparativen Theologie eigentlich gelernt werden kann. All das soll gleich ausführlich vorgestellt werden. Was man für die Komparative Theologie nicht braucht, ist eine religionstheologische Vorentscheidung über den Wahrheitswert anderer Religionen. Wenn man Freude an religionstheologischen Reflexionen

hat, kann man diese anstellen. Entsprechend findet sich am Ende dieser Einleitung ein kleiner Selbsttest, mit dem der Leser oder die Leserin die eigene religionstheologische Einstellung herausfinden kann. Eine bestimmte Hypothese im Bereich der Religionstheologie wird Folgen für die Komparative Theologie haben, sodass es hilfreich sein kann, sich der eigenen Prämissen an dieser Stelle bewusst zu sein. Allerdings braucht es keinerlei religionstheologische Vorentscheidungen, um von anderen religiösen Traditionen lernen zu wollen.

Notwendigkeit
epistemischer
Demut

Was es allerdings braucht, ist ein Bewusstsein von der Begrenztheit des eigenen Erkenntnisvermögens. Die Bostoner Vordenkerin Komparativer Theologie, Catherine Cornille, spricht hier von der Notwendigkeit einer Haltung epistemischer Demut, die wir noch im sechsten Kapitel eigens begründen werden. An dieser Stelle sei nur soviel gesagt: Es ist charakteristisch für jede mir bekannte Theologie, dass sie das eigene Erkenntnisvermögen von der Erkenntnis Gottes unterscheidet. D.h., menschliches Erkennen ist begrenzt und auch wenn der Mensch sich von der Wahrheit Gottes beansprucht glaubt und für sie Zeugnis ablegen will, ist dieses Zeugnis von der bezeugten Wahrheit zu unterscheiden. Das menschliche Zeugnis ist immer verbesserungswürdig und menschliche Erkenntnis nie am Ende, sodass jede Theologie noch unendlich viel lernen muss.

Es gibt an dieser Stelle keinen zwingenden Grund, die Welt der Religionen aus der eigenen Lernbereitschaft auszunehmen. D.h., die einzige theologische Vorentscheidung, die es für Komparative Theologie braucht, besteht in der Annahme, dass es nicht von vornherein ausgeschlossen ist, in der Begegnung mit anderen Religionen etwas zu lernen, das für die eigene Wahrheitssuche bedeutsam ist. Diese Vorentscheidung lässt sich ausführlich philosophisch begründen und braucht eigentlich gar keine eigene theologische Begründung.¹ Man kann auch einfach auf eine Erfahrung verweisen, die alle Menschen bestätigen, die einmal länger in einer anderen Kultur gelebt haben. Man lernt sich selbst erst in der Fremde richtig kennen. Oder noch vorsichtiger formuliert: Die Erfahrung der Fremde kann helfen, das Eigene besser zu sehen. D.h., selbst dann, wenn es in der Fremde eigentlich nichts Interessantes zu lernen gibt, so kann ich durch sie doch mindestens Aspekte des Eigenen kennenlernen, die mir vorher nicht bewusst waren.

¹ Vgl. meinen eigenen Versuch einer solchen Begründung in KLAUS VON STOSCH, *Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen*, Paderborn u.a. 2012 (Beiträge zur Komparativen Theologie; 6), 168-193.

Wenn man wie die katholische Theologie generell bereit ist, Erkenntnisorte der eigenen Theologie auch außerhalb des bereits im Glauben Erkannten anzunehmen, wird man noch weitergehende Hoffnungen an das interreligiöse Gespräch herantragen und nicht nur annehmen, etwas über sich selbst zu lernen, sondern auch die Andersheit anderer Religionen als Bereicherung erleben wollen. Eine solche Haltung dürfte auch ausgesprochen hilfreich sein, wenn man Theologie als Wissenschaft betreiben will. Aber um das Erkenntnisinteresse Komparativer Theologie zu begründen, reicht bereits die Einsicht, dass ich mich selbst bzw. Jesus Christus besser kennenlerne, wenn ich das Leben einmal aus einem völlig neuen Blickwinkel anzusehen versuche.

Als meine älteste Tochter beispielsweise in der Jahrgangsstufe 11 für ein halbes Jahr nach Kanada ging, wurde sie von einer baptistischen Familie aufgenommen. Diese nahmen sie voller Herzlichkeit und Liebe an, hatten aber einige religiöse Überzeugungen, die meiner Tochter sehr fremd waren. So meinten sie zum Beispiel, dass meine Tochter keine Chance habe, in den Himmel zu kommen, weil sie leider nur katholisch sei und ihre schon im Säuglingsalter erfolgte Taufe deshalb keine Gültigkeit beanspruchen könne.

Auf diese Weise erfuhr meine Tochter etwas Wichtiges über ihren eigenen katholischen Glauben, das sie vorher nicht wusste. Katholiken glauben nämlich nicht, dass nur sie in den Himmel kommen. Ein solcher Glaube ist sogar lehramtlich verboten und es ist Katholiken geboten, voller Wertschätzung auf anderen Konfessionen und Religionen zu schauen.² Meine Tochter dachte vorher, dass alle Christen so denken und war sich nicht darüber bewusst, dass sie hier – im Vergleich zu dem baptistischen Glauben ihrer Gastfamilie – etwas unterscheidend Katholisches kennenlernte. Zugleich hat sie übrigens die baptistische Spiritualität als sehr lebendig und lebensbejahend erlebt. Gerne ging sie in den Jesus-Youth-Club und unterstützte die dortige Band. D.h., sie lernte auch richtig tolle Dinge am fremden und neuen Glauben kennen. Aber – und nur so viel brauche ich für meine These – sie lernte auch etwas über den eigenen Glauben, das sie theoretisch hätten wissen können, das ihr aber erst in der Fremde bewusst wurde und sich ihr in seiner existenziellen Relevanz erschloss. Denn es ist nicht schön, wenn Menschen, die man gerne hat, denken, dass man in der Hölle schmoren wird. Und

Erkenntnisorte des Glaubens außerhalb der eigenen Religion

² Vgl. zur Begründung ebd., 67-73. Dort werden auch die maßgeblichen lehramtlichen Texte zitiert.

Notwendigkeit
einer religionstheo-
logischen Vorent-
scheidung?

fast unangenehmer ist es, wenn man so etwas selber zu denken beginnt.

Von daher besteht die zweite theologische Vorentscheidung, die mindestens für meine Herangehensweise an die Komparative Theologie kennzeichnend ist, dass ich nicht glaube, dass unge-taufte Menschen automatisch in die Hölle kommen. Diese Idee ist aber wie gesagt nicht gerade avantgardistisch und kann wenigstens für die katholische Version als *opinio communis* gelten. Man kann sie sicher auch religionstheologisch begründen und ausdifferenzieren. Und wer das gerne tun möchte, hat wie gesagt am Ende dieser Einleitung Gelegenheit dazu. Aber eine solche Begründung ist nicht notwendig, um Komparative Theologie zu betreiben. Ja, es ist sogar dann möglich, sich selbst für die Komparative Theologie zu begeistern, wenn man alle Nichtchristinnen und Nichtchristen auf dem Weg zur Hölle wähnt. Denn selbst wenn meine Tochter den baptistischen Glauben nicht lieb gewonnen hätte, hätte sie durch sein Kennenlernen doch etwas Wichtiges über den eigenen Glauben gelernt. Und um das lernen zu können, braucht es keine religionstheologischen Vorentscheidungen.

Haltungen

Auch wenn es keine theologischen Vorentscheidungen braucht, um Komparative Theologie betreiben zu können, sollte man sich doch um das Einüben bestimmter Haltungen bemühen. Von der Notwendigkeit der Wahrheitssuche und der gleichzeitigen epistemischen Demut als erster wichtiger Haltung habe ich schon gesprochen. Vier weitere Haltungen scheinen mir essentiell zu sein – wie insbesondere Catherine Cornille und Marianne Moyaert herausgearbeitet haben, die beide viel zur Hermeneutik Komparativer Theologie gearbeitet haben und beide noch in eigenen Kapiteln vorgestellt werden.

Empathie

Will man Religionen verstehen, braucht es neben epistemischer Demut zweitens ein gewisses Maß an Empathie. Denn religiösen Menschen machen manchmal merkwürdige Dinge, die man nur verstehen kann, wenn man hermeneutisch ernsthaft bemüht und grundsätzlich bereit ist, sich von der Praxis religiöser Menschen berühren zu lassen. Diese Empathie braucht kein positives Vorurteil gegenüber einer anderen Religion, es reicht schon eine Urteilsenthaltung. Diese sollte nur eben mit liebevoller Aufmerksamkeit gepaart sein, weil man nur so die Geduld und Kreativität aufbringen kann, um religiöse Menschen zu verstehen.

Empathie versucht also, sich so sehr für die andere zu öffnen, dass ich mich von ihr und ihrer Religion berühren und affizieren lasse. Das bedeutet nicht, dass ich ihre Religion übernehme oder für wahr halte. Aber es bedeutet, dass ich sie und ihre religiöse Praxis an mich heranlasse, ohne mich zugleich innerlich davon zu distanzieren. Das kann dazu führen, dass ich die ein oder andere religiöse Praxis mitvollziehe bzw. sie teilnehmend beobachte. Natürlich darf man eine dabei möglicherweise entstehende Affizierung nicht zur Voraussetzung machen, um Komparative Theologie betreiben zu können und in den interreligiösen Dialog eintreten zu dürfen. Sie bleibt letztlich unverfügbar und kann nicht mittels einer Technik erlernt werden. Solange sie nicht theologisch durchdrungen ist, bleibt sie auch in besonderer Weise angefochten und verwirrend. Aber man wird schon erwarten dürfen, dass sich die Teilnehmenden im interreligiösen Dialog füreinander öffnen und empathisch für die Sehnsüchte und Hoffnungen der je anderen sind – auch und gerade wenn dabei eine spirituelle Ebene erreicht wird.

Als dritte wichtige Haltung für die Durchführung Komparativer Theologie und die Entstehung eines fruchtbaren interreligiösen Dialogs möchte ich die Gastfreundschaft nennen. Wenn wir bei uns zu Hause Gäste erwarten, räumen wir auf und versuchen es dem Gast so angenehm wie möglich zu machen. Gerne sagen wir, dass sich die Fremde bei uns wie zu Hause fühlen soll. Aber trotzdem bleibt es unser Heim, und wir werden auch nicht unsere ganze Einrichtung verändern, nur damit es dem Gast besser gefällt. D.h., wir präsentieren uns aufgeräumt und zugänglich, aber wir bleiben wir selbst. Genauso sollten wir auch in der Komparativen Theologie auf Menschen und Ideen aus anderen religiösen Traditionen zugehen. Wir sollten die eigene Theologie zugänglich und verständlich präsentieren und uns ehrlich bemühen, die eigene Wohnung zu zeigen – auch in ihrer Begrenztheit und Angreifbarkeit. Wir sollten den fremden Gedanken und Menschen die Chance geben, bei uns anzudocken und sich in ihren Eigenheiten in das eigene Denken einzubringen.

Nach Cornille stellt die Differenz und Fremdheit des Gastes die eigentliche Herausforderung für die Gastfreundschaft dar. Hier fordere die Gastfreundschaft dazu heraus, auch in dieser Fremdheit Elemente möglicher Wahrheit zu sehen, von der der Gastgeber bisher kein Wissen und auch noch keinen Verstehenszugang hat. Deshalb bedeutet Gastfreundschaft auch, dass mein Haus anders wird, damit eine Fremde darin sein kann, als die, die sie in ihrem eigenen Haus ist. Wir werden auf diesen schwie-

Gastfreundschaft

rigen Punkt noch in der Auseinandersetzung mit der Methodologie der Komparativen Theologie zurückkommen.

Doch in der Komparativen Theologie geht es nicht nur darum, Gastfreundschaft zu gewähren, sondern sie auch zu empfangen. Es geht also darum, in die Welt anderer Religionen einzutauchen und von der Gastfreundschaft von Menschen anderer Religionen zu profitieren. Erst wenn ich voller Demut und Empathie in die Fremde gehe und mich gastfreundlich aufnehmen lasse und von der anderen Religion und Kultur zu lernen beginne – einfach im Fremden, ohne jede Verwertungsabsicht, nur in dem Versuch der Würdigung der Wirklichkeit der Anderen, erst dann werde ich auch im umfassenden Sinne Gastfreundschaft gewähren können. Denn durch die Erfahrung in der Fremde werde ich ganz viel lernen können, das mir hilft, die Fremde bei mir willkommen zu heißen und ihr eine Chance zu geben, bei mir sie selbst zu sein.

Verletzlichkeit

Eine vierte Haltung für die Hermeneutik des interreligiösen Dialogs und der Komparativen Theologie hat vor allem Marianne Moyaert immer wieder herausgearbeitet und ausgehend von der Philosophie Paul Ricœurs begründet. Ich meine eine Haltung der Verletzlichkeit, die bereit ist, eigene Erwartungen fahren und sich durcheinander bringen zu lassen. Denn oft sehen wir in interreligiösen Begegnungen nur, was wir sehen wollen und zu sehen gewohnt sind. Doch andere Religionen konfrontieren uns mit ganz anderen Perspektiven auf die Welt und haben nur eine Chance bei uns anzukommen, wenn wir uns durch sie irritieren und herausfordern lassen. Erst wenn wir zulassen, dass unsere Sehgewohnheiten erschüttert werden und dass alles auch ganz anders sein könnte, wird uns die Grammatik einer anderen Religion verständlich werden können. Gerade weil es bei Religionen um die tiefsten und innersten Sehnsüchte der Menschen geht, kann eine Offenheit an dieser Stelle wehtun.

Christologisch gesehen lässt sich die hermeneutisch geforderte Verletzlichkeit natürlich auch als Kreuzesnachfolge verstehen und von daher noch einmal eigens als christliche Haltung empfehlen. Wenn es stimmt, dass Gott sich selbst verletzlich zeigt, um unsere Sympathie zu gewinnen – das griechische Verb *sympathein* spielt ja auf gemeinsames Leiden an –, sollte es nachvollziehbar sein, dass es auch bei der interreligiösen Begegnung wichtig ist, sich in der eigenen Schwäche, Unsicherheit und Berührbarkeit zu zeigen. An dieser Stelle ist der Bruch mit der apologetischen Tradition interreligiöser Begegnungen wahrscheinlich besonders hart. Aber er verspricht eine größere Nähe

zur performativen Weise, wie sich – zumindest aus christlicher Sicht – Gott dem Menschen nähert.

Alle vier bisher genannten Haltungen greifen ineinander und weisen in dieselbe Richtung. Verletzlichkeit, Gastfreundschaft, Empathie und Demut lassen sich alle als spirituelle Tugenden deuten, die der hermeneutischen Begegnung von Menschen insgesamt dienen und typisch religiöse Haltungen verkörpern, die in vielen Religionen in je ihrer Weise kultiviert werden. Damit sie insgesamt für die Komparative Theologie fruchtbar werden können, müssen sie verbunden werden mit dem typischen theologischen Vertrauen ins Verstehen. Denn Theologie traut schon vom Namen her dem Logos, der Vernunft und dem Verstehen etwas zu. Falls Gott existiert, wäre es ja auch seltsam, wenn Gott uns die Vernunft und ihren Verstehen wollenden Grundtrieb nur aus bloßer Gehässigkeit gegeben hätte. Bei aller Demut und aller Einsicht in die Begrenztheit des Verstehens sollten wir also auch in der Komparativen Theologie verstehen wollen und auch darauf vertrauen, dass wir verstehen können. Dieses hermeneutische Urvertrauen liegt auch diesem Buch zugrunde und lädt zu Erkundungsgängen in ganz unterschiedliche Religionen ein. Dieses Vertrauen ist letztlich auch der Grund dafür, dass wir in den Theologien nach der Wahrheit fragen und meinen, ihr auf die Spur kommen zu können, auch wenn wir sie nie besitzen werden.

Vertrauen ins
Verstehen

Wie also lässt sich eine solche Spurensuche in der Welt der Religionen anleiten? Wie geht Komparative Theologie?

Methoden

Komparative Theologie beginnt immer mit einem Einzelfall. Sie kann nicht die Welt der Religionen insgesamt betrachten, und sie kann auch nicht Religionen als Ganze vergleichen. Dafür sind Religionen viel zu komplex. Selbst das katholische Christentum, das ja durch Bindung an das römische Lehramt sehr stark reglementiert ist, kennt eine solche Vielfalt an oft gegensätzlichen theologischen Theorien und eine so große Dynamik liturgischer und spiritueller Traditionen, dass es völlig aussichtslos wäre, den katholischen Glauben an sich bestimmen zu wollen. Dies gilt umso mehr von allen anderen Religionen. Von daher kann der Vergleich nicht Religionen insgesamt gelten, sondern er muss konkrete theologische Theorien, liturgische Formen oder spirituelle Praktiken in den Blick nehmen. Die theologische religionsbezogene Forschung kann nur dann ein Mindestmaß an wissen-

mikrologische
Wende

schaftlicher Satisfaktionsfähigkeit gewinnen, wenn sie mikrologisch vorgeht und sich Einzelfällen zuwendet. Entsprechend ist auch dieses Lehrbuch eine Sammlung von Einzelfällen, eine Beispielsammlung.

problemorientierter
Zugang

Die Wahl der Einzelfälle ist allerdings keinesfalls beliebig. Sie geht aus von Problemstellungen des eigenen theologischen Denkens. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass wir wirklich etwas von anderen Religionen lernen wollen. Denn wenn wir nur ein ungelöstes Problem als Ausgangspunkt Komparativer Theologie zulassen, ist gewissermaßen definitorisch festgelegt, dass dieses theologische Unternehmen mit einer eigenen Schwäche beginnt und auf Hilfe angewiesen ist. Ganz davon abgesehen, dass Forschung immer problemorientiert sein sollte, wird auf diese Weise bereits in der Anlage der theologischen Arbeit sichergestellt, dass die Haltungen der Demut und Verwundbarkeit praktiziert werden. Denn wenn ich ein Problem habe, das ich gerne lösen will und deshalb auf eine andere Person oder Religion zugehe, ist sichergestellt, dass ich nicht auftrumpfend und großspurig vorgehen kann, sondern von der Natur der Sache her werde ich lernbereit und bescheiden sein. Und ungelöste theologische Probleme gibt es in allen Religionen genug – einfach schon deswegen, weil sie sich über etwas den Kopf zerbrechen, das größer ist, als gedacht werden kann.

Die Problemstellungen der Komparativen Theologie können auch religionsübergreifende Probleme sein, d.h., sie können sich auch abarbeiten an gesellschaftlichen Problemstellungen, von denen die religiösen Akteure genauso betroffen sind wie nicht-religiöse Akteure. Auch hier ist das Reservoir an Problemen unerschöpflich. An dieser Stelle geht es in den komparativ theologischen Bemühungen darum, dass die unterschiedlichen Theologien gemeinsam nach den besten Lösungen für Probleme suchen und dabei die Ressourcen der unterschiedlichen religiösen Traditionen auf ihr Lösungspotenzial hin befragen. Ziel ist es nicht, die beste Religion zu finden, sondern das gemeinsame Problem zu lösen. Diese Form Komparativer Theologie wird also besonders gut in der Kooperation unterschiedlicher Theologien gelingen. Aber auch sonst ist eine kooperative bzw. kollaborative Form von Theologie wahrscheinlich die beste Form Komparativer Theologie. Und die Etablierung nichtchristlicher Theologien in Deutschland liefert hier wunderbare neue Möglichkeiten der Weiterentwicklung theologischer Forschung.

Gesellschaftliche Probleme entstehen leider mitunter auch durch die Religionen selbst. An dieser Stelle ist es klar, dass Kom-

parative Theologie ein besonderes Interesse haben muss, auch solche Probleme in den Griff zu bekommen und im Gespräch der Religionen zu bearbeiten. Ja, die eine kooperativ betriebene Komparative Theologie ist in ihrer Durchführung selbst bereits eine Antwort auf das gelegentlich konfliktvolle Verhältnis religiöser Traditionen.

Ist erst einmal ein konkretes Problem bzw. eine konkrete Fragestellung definiert, besteht der dritte Methodenschritt darin, sich in den Horizont einer anderen religiösen Tradition zu begeben und das Problem im Horizont dieser fremden Tradition kennenzulernen und ggf. zu reformulieren. Dafür braucht es ein ernsthaftes theologisches Studium in der entsprechenden Tradition oder wenigstens Anleitung aus den nichtchristlichen Theologien heraus. Auch hier zeigt sich wieder der typischerweise kooperative Charakter der Komparativen Theologie. Forschungsprojekte werden deshalb in der Regel immer von Verantwortlichen aus mindestens zwei religiösen Traditionen betreut. Und auch das theologische Studium der Komparativen Theologie braucht ernsthafte Verstehensbemühungen über die Grenzen der eigenen theologischen Tradition hinaus. Dabei ist es nicht nötig, die Sprache einer nichtchristlichen Religion wie eine zweite Muttersprache zu lernen. Aber es sollte schon versucht werden, in die fremde Welt der anderen Religion einzutauchen und zumindest Grundkenntnisse ihrer Grammatik kennenzulernen, bevor man versucht, das eigene Problem in dieser neuen Sprache zu artikulieren. D.h., die ersten drei Methodenschritte sollten parallel erfolgen. Während ein Problem der eigenen Theologie ausbuchstabiert wird, gilt es erst einmal unabhängig vom Problem Grundkenntnisse über die Zieltradition zu erlangen. Erst nach dem Erwerb der Grundkenntnisse sollte versucht werden, das theologische Problem in der fremden Tradition zu artikulieren.

Lernen in der
andersonreligiösen
Tradition

Möglicherweise eröffnet diese neue Artikulation gleich verlockende Möglichkeiten der Anknüpfung. Gerade wenn mit Empathie und liebender Aufmerksamkeit auf eine andere religiöse Tradition zugegangen wird, ist es nicht unwahrscheinlich, dass das eigene Bemühen um Gastfreundschaft erfolgreich ist und man von dem Gast zu lernen beginnt. An dieser Stelle ist es aber um der Wissenschaftlichkeit Komparativer Theologie willen unerlässlich, die gefundenen Anknüpfungsmöglichkeiten und Problemlösungsperspektiven in der Instanz des Dritten zu überprüfen.

Instanz des Dritten

Die Instanz des Dritten kann in einer religions-, literatur- oder sprachwissenschaftlichen Außenbetrachtung liegen oder andere

soziologische, politologische, kulturwissenschaftliche oder religionskritische Perspektiven zur Hilfe nehmen. Sie steht für die ideale Kommunikationsgemeinschaft, die in der *scientific community* gegeben sein sollte, und die einmal gefundenen Ergebnisse immer neuen Formen der Überprüfung aussetzt.

Auch Theologinnen und Theologen einer bisher nicht beteiligten Religion oder Konfession können in der Instanz des Dritten ein komparativ theologisches Projekt begleiten. Letztlich gibt es unendlich viele Perspektiven aus der Welt der Religionen und aus der religionsbezogenen Forschung, die prinzipiell alle gehört und einbezogen werden müssten. Aus pragmatischen Gründen ist es wichtig, wenigstens exemplarisch eine dritte Instanz einzubeziehen, die den gefundenen Ergebnissen skeptisch gegenübersteht, um auf diese Weise vor einer vorschnellen Problembeseitigung geschützt zu sein. Manchmal kann es in der Theologie ja nur darum gehen, Probleme zu stabilisieren oder Folgekosten zu minimieren. Von daher sollte man aus wissenschaftlicher Sicht erst einmal skeptisch sein, wenn das einmalige Eintauchen in eine andere religiöse Tradition allzu glatte Ergebnisse hervorbringt.

Komparativ
theologische
Synthese

Der fünfte und letzte Methodenschritt der Komparativen Theologie besteht darin, die gefundenen Anknüpfungsmöglichkeiten aus der nichtchristlichen religiösen Tradition in die eigene Weltansicht einzubeziehen und sich an einer Problemlösung zu versuchen. Dabei sollten die Bedenken aus der Instanz des Dritten bedacht und integriert werden. Betreibt man die eigene Theologie nicht nur für sich selbst, sondern im Rahmen einer Glaubensgemeinschaft, wäre es wichtig, bei diesem Methodenschritt auch zu zeigen, wie die Ergebnisse für die eigene Glaubensgemeinschaft gewinnbringend sein könnten. In jedem Fall sollte aber verständlich werden, auf welche Weise die eigene Theologie durch die andersreligiösen Traditionen gelernt hat.

Lernformen

Die Methodik Komparativer Theologie führt dazu, aus anderen Religionen wertvolle Einsichten für die eigene theologische Theoriebildung zu erhalten. Um das Feld solcher Lernmöglichkeiten ein wenig zu kartographieren und es leichter zu machen, die eigenen Lernerfolge zu kategorisieren, hat Catherine Cornille sechs verschiedene Lernformen unterschieden, die mir für die Klassifizierung komparativ theologischer Arbeit ausgesprochen hilfreich zu sein scheinen.

Gerade im Gespräch mit Muslimen erlebe ich immer wieder, wie diese auf mich als Christen zukommen und sich über den gemeinsamen Glauben an den einen Gott freuen. Sie erkennen in Christinnen und Christen Verbündete im Glauben Abrahams und betonen immer wieder, wie viele Gemeinsamkeiten es zwischen unseren Religionen gibt. Anfangs hat mich das irritiert und ich wollte mich immer von diesen freundlichen Umarmungsversuchen abgrenzen, aber mittlerweile merke ich, dass es meinen Glauben tatsächlich stärkt, wenn ich wahrnehme, wie viele Menschen von muslimischer Seite den christlichen und jüdischen Glauben an den einen Gott unterstützen.³ War ich es in meiner Jugend genauso wie in meiner theologischen Ausbildung immer gewohnt, meinen Glauben an Gott gegen atheistische Einsprüche verteidigen zu müssen, so verschiebt sich die Gesprächslage, wenn Christen sich mit Muslimen auseinandersetzen. Muslime glauben ganz selbstverständlich an den einen Gott und verweisen auf zahlreiche biblische Figuren und biblische Geschichten, um diesen Glauben zu stärken. Sie können uns so die Sorge nehmen, als Theisten zu einer aussterbenden Spezies zu gehören. Und sie tragen in ihrer Weise auch das biblische Erbe weiter und erinnern uns so sehr präzise an viele Details der eigenen Tradition. Ihre Fortschreibungen unserer christlichen Tradition erlebe ich gerade bei meinen Studierenden immer wieder als Herausforderung, das Eigene genauer kennenzulernen und besser zu verstehen.

Eine erste Lernmöglichkeit Komparativer Theologie besteht also darin, Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen wahrzunehmen und sie für eine Intensivierung des eigenen Glaubens zu nutzen. Eine gegenseitige Verstärkung des Glaubens durch Ähnlichkeiten über Religionsgrenzen hinweg gilt in der Komparativen Theologie als ein wenig als altmodisch, weil längst klar ist, dass es gerade die Unterschiede zwischen den Religionen und Konfessionen sind, die theologisch bearbeitet werden müssen. Aber wir sollten darüber nicht vergessen, wie wohltuend auch Gemeinsamkeiten sein können und wie sehr sie zur Intensivierung des Glaubens beitragen können. Von daher ist auch die

³ Zur Begründung der Aussage, dass aus katholischer Sicht Muslime und Christen wirklich gemeinsam an den einen Gott glauben vgl. KLAUS VON STOSCH, Herausforderung Islam. Christliche Annäherungen, Paderborn 2018, 61-83; FELIX KÖRNER, Glauben Christen und Muslime an denselben Gott? In: THOMAS MARSCHLER/ KLAUS VON STOSCH (Hg.), Verlorene Strahlkraft. Welches Glaubenszeugnis heute gefragt ist, Freiburg-Basel-Wien 2018, 41-51.

Intensivierung im eigenen Glauben und der eigenen Theologie eine legitime Lernform Komparativer Theologie.

Wiedergewinnung

Als eine weitere Lernmöglichkeit innerhalb der Komparativen Theologie verweist Cornille auf die Möglichkeit durch das Kennenlernen der anderen Religion eigene vergessene Traditionen wiederzubeleben. Hier geht es also darum, beim anderen etwas zu entdecken, das es auch bei mir gab, das ich aber vergessen hatte. Im Gespräch mit Muslimen war es vor allem Navid Kermani, der mir mit seinen Publikationen einen Zugang zu einer ästhetischen Koranhermeneutik erschloss. Deshalb habe ich dieses Beispiel auch in diesem Lehrbuch im fünften Kapitel verarbeitet.

Die Lernvorgänge über Religionsgrenzen hinweg erfolgen oft indirekt, weil ähnlich klingende Inhalte bei den Religionen oft sehr verschieden sind und dafür heterogen erscheinende Glaubensformen bei näherer Betrachtung aufeinander hin transparent werden können. So war es das muslimische Fastenritual, das mir schon bei meiner allerersten Begegnung mit dem Islam einen neuen Zugang zum Geheimnis der Eucharistie ermöglicht hat, obwohl ein Zusammenhang von Ramadan und Eucharistie ja nicht auf den ersten Blick naheliegt. In ungeahnter Weise hat mir das gemeinsame Fasten mit Muslimen im Ramadan in Marokko schon als Jugendlichen erschlossen, was geistliche Gemeinschaft bedeuten kann. Das gemeinsame Fastenbrechen am Abend mit einer Dattel in der Hand zu den Klängen der Koranrezitation hat mir einen existenziell bedeutsamen Weg zum Verständnis von Eucharistie gebahnt und mir verständlich gemacht, wieso es in der Tradition so wichtig war, nüchtern zur Eucharistie zu gehen. Wenn ich mich auch körperlich nach Essen sehne, wird es leichter für mich auch die Sehnsucht nach dem himmlischen Brot Jesu Christi zu kultivieren. Und das gemeinsame Sehnen und Essen wurde für mich im Ramadan zum sinnenfälligen Ausdruck dessen, was Mahlgemeinschaft als Kraft enthalten kann.

All das ist dem Christentum nicht unbekannt. Auch hier kann Fasten Gemeinschaft ermöglichen und das gemeinsame Fastenbrechen zusammenführen. Aber dadurch, dass sich dieser Glaubensvollzug heute weitgehend individualisiert hat, kann die Begegnung mit dem Islam hier helfen, die Bedeutsamkeit gemeinsamer Rituale wieder neu in den Blick zu bekommen. Für mich jedenfalls ist die sonntägliche Eucharistie in ihrer sinnlichen Kraft durch die Erfahrung des Ramadans noch klarer vor Augen getreten, sodass ich hier von einer Wiedergewinnung vergessener eigener Traditionen sprechen möchte.

Eine weitere von Cornille beleuchtete Lernmöglichkeit Komparativer Theologie besteht darin, im Licht der anderen religiösen Tradition die eigene neu zu interpretieren. Eine solche Neuinterpretation meine ich bei mir und vielen anderen Protagonisten des muslimisch-christlichen Dialogs im Blick auf die Trinitätslehre diagnostizieren zu können. Vertrat ich früher in einer gewissen Sorglosigkeit eine soziale Trinitätstheologie, merke ich heute nach jahrelangem Training in muslimisch geprägten Denkformen, wie deutlich eine soziale Trinitätstheologie vom biblischen Erbe wegführt.⁴ Ich lese die klassischen Texte neu und sehe jetzt deutlich ihre monosubjektive Grundausrichtung. Die Trinitätslehre ist tatsächlich ein Versuch, den Glauben an den einen Gott angesichts der Vielfältigkeit seiner Erfahrungsmöglichkeiten zu schützen. Die islamische Philosophie kann hier helfen, diese monotheistische Grundierung in ihrer Bedeutsamkeit wieder klarer vor Augen zu haben. Im vorliegenden Lehrbuch erkunde ich im zweiten Kapitel, ob sich auch durch buddhistische Impulse eine Neuinterpretation der Trinitätstheologie entwickeln lässt.

Neuinterpretation

Die bisher skizzierten Lernmöglichkeiten dürften weitgehend unkontrovers und allgemein nachvollziehbar sein. Wieso sollte man sich auch nicht über Gemeinsamkeiten über Religionsgrenzen hinweg freuen und welche Schwierigkeit könnte darin liegen, dass die andere Religion mir zum Anlass wird, verschüttete Stränge der eigenen Tradition neu wahrzunehmen? Auch Neuinterpretationen im Eigenen sind im Zuge der Entwicklungen und Interaktionen von Religionen im Laufe der Geschichte nicht zu übersehen – schon das erste Kapitel dieses Lehrbuchs wird Zeugnis davon geben. In der Komparativen Theologie werden diese Prozesse wechselseitiger Beeinflussung lediglich auf eine bewusste Ebene gehoben. Dagegen sind die nun folgenden drei Lernmöglichkeiten jeweils in ihrer Weise herausfordernd.

Cornille macht deutlich, dass es im Kontext Komparativer Theologie auch immer wieder zu Neuaneignungen von Traditionsbeständen kommt. Hier geht es also darum, dass eine bisher in der eigenen Religion nicht vorhandene Seite durch die Begegnung mit der anderen Religion oder Konfession neu eingeführt wird. Es geht also um neue Einsichten, Lehren und Praktiken, die z.B. im Zuge von Inkulturationsprozessen aufgenommen bzw. in Besitz genommen werden.

Aneignung

⁴ Vgl. zur Debatte um soziale Trinitätstheologien meine Auseinandersetzung in KLAUS VON STOSCH, *Trinität*, Paderborn 2017 (Grundwissen Theologie), 112-136.

Dieser Gedanke der Neuaneignung ist gerade für das Christentum heikel, weil es zumindest im Verständnis der katholischen Kirche davon ausgeht, dass in Jesus Christus alles gesagt ist, worauf es ankommt.⁵ Jesus Christus kann in diesem Verständnis nicht als unvollständig und erfüllungsbedürftig angesehen werden. Allerdings impliziert der Glaube daran, dass in Jesus Christus Gott vollständig ausgesagt ist, nicht, dass diese Aussage auch vom Menschen bzw. von der Kirche in all ihren Facetten verstanden wird. Die katholische Kirche, so drückt es der des Relativismus sicherlich unverdächtige amerikanische Theologe Paul J. Griffiths aus, „hat nicht den Anspruch, bereits alle religiöse Wahrheit zu lehren; sie hat nicht, um es noch etwas theologischer auszudrücken, bereits alle in der Offenbarung enthaltenen bedeutsamen Wahrheiten explizit formuliert, die sie bewahrt und überliefert.“⁶ Von daher kann ich durch die Begegnung mit anderen Religionen Entscheidendes über Gott und seine Offenbarung in Christus lernen. Gerade weil sich die Kirche der Wahrheit verpflichtet fühlt, kann sie nicht denken, die Wahrheit bereits zu besitzen. Denn – so völlig zu Recht Karl-Heinz Menke –: „Wer sich der Wahrheit verpflichtet fühlt, wird niemals behaupten, die Wahrheit zu ‚haben‘. Wer sich der Wahrheit verpflichtet fühlt, ist nie am Ziel, sondern stets unterwegs; nie fertig, sondern stets im Aufbruch.“⁷ Von daher kann auch ein dem Lehramt in allem treuer Theologe bzw. eine entsprechende Theologin von anderen Religionen lernen wollen und neue Wege des Verstehens der Selbstkundgabe des Unbedingten auch außerhalb der christlichen Tradition suchen, selbst dann, wenn diese bisher kein Analogon im Christentum haben.

Sucht man zur Illustration dieses Gedankens nach Beispielen, so werden meistens Beispiele aus der Frömmigkeitspraxis genommen, um auf diese Weise den harten Themen der Dogmatik aus dem Weg zu gehen. Gerne wird etwa auf die Fruchtbarkeit von östlichen Meditationstechniken verwiesen, die dem Christen-

⁵ Zur Diskussion um die Frage, ob die in *Dominus Iesus* bemühte Rede von der Vollständigkeit der Offenbarung wirklich hilfreich ist vgl. JÜRGEN WERBICK, *Vergewisserungen im interreligiösen Feld*, Münster 2011 (Religion – Geschichte – Gesellschaft; 49), 177.

⁶ PAUL J. GRIFFITHS, *Problems of religious diversity*, Malden-Oxford 2001, 62: „The Church, however, does not think of herself as already explicitly teaching all religious truth; she has not, to put it a bit more theologially, given explicit formulation to all the religiously significant truths implied by the revelation she preserves and transmits.“

⁷ KARL-HEINZ MENKE, *Jesus ist Gott der Sohn. Denkformen und Brennpunkte der Christologie*, Regensburg 2008, 24.

tum ja in der Tat nichts wegnehmen und gerade in der Gegenwart auch von vielen Christen als Bereicherung erlebt werden.

Heikler wird die Suche nach Aneignungen im Kontext dogmatischer Gehalte, gerade dann, wenn Religionen einander direkt zu widersprechen scheinen. Dass Komparative Theologie sich aber auch auf dieses verminte Terrain wagen sollte, wird im vorliegenden Lehrbuch besonders eindrucksvoll im vierten Kapitel exemplifiziert werden.

Damit will ich zum wahrscheinlich heikelsten Punkt komparativer Denkbewegungen kommen: der Korrektur bzw. Richtigstellung. Cornille denkt an dieser Stelle an die traditionellen Missverständnisse des religiös anderen, wie sie beispielsweise den jüdisch-christlichen Dialog so lange vergiftet haben. Ihr geht es bei der Einführung dieser Kategorie also darum, dass eine nichtchristliche Religion wie das Judentum falsche Bilder dieser Religion richtigstellen darf. Wenn Christen Juden pauschal als Gottesmörder diffamieren oder wenn Muslimen und Juden unterstellt wird, einen gewalttätigen und launischen Gott anzubeten, muss es den Angehörigen der anderen Religion erlaubt sein, diese Fehlwahrnehmungen zu korrigieren. Natürlich sind bereits solche Korrekturen alles andere als trivial und sie bedürfen der gründlichen theologischen Reflexion.

Richtigstellung

Ich möchte Cornilles Kategorie aber weiter fassen und überlegen, ob in der Komparativen Theologie nicht auch Momente der Korrektur in den dogmatischen Gehalten der jeweiligen Religion sichtbar werden können. Hier ist gerade im muslimisch-christlichen Gespräch die Schwelle zur Apologetik natürlich besonders nahe, weil es ja immer wieder der Anspruch des Islams war, christliche Irrtümer richtigzustellen und Christen auf den wahren Weg zurückzurufen. Umgekehrt ist auch der Islam von christlicher Seite eigentlich von Anfang an als Häresie wahrgenommen worden, die von Irrtümern nur so strotzt und gerade im Blick auf seine Aussagen über Jesus Christus, aber auch im Blick auf den prophetischen Anspruch Muhammads der apologetischen Zurückweisung und Richtigstellung bedarf.⁸ Angesichts dieser Vorgeschichte ist es riskant, der anderen Religion Irrtümer im eigenen Glauben einzugestehen. Allzu leicht kann ein solches Vorgehen apologetisch missbraucht werden. Aber umgekehrt kann die offene Korrektur von Irrtümern und die Signalisierung von Lernbereitschaft auch Vertrauen schaffen und zu einem neu-

⁸ Vgl. ANJA MIDDELBECK-VARWICK, *Cum aestimatione. Konturen einer christlichen Islamtheologie*, Münster 2017, 181-192.

en Dialogklima beitragen. So will das vorliegende Lehrbuch im achten Kapitel versuchen, ein Beispiel aus dem Kern des christlichen Erlösungsglaubens zu entwickeln, das deutlich machen kann, wie der Koran christliche Irrtümer in der Dogmatik zu korrigieren vermag, ohne dass man durch dieses Eingeständnis die christliche Identität preisgeben würde.

Reaffirmation

Genauso heikel und begründungsbedürftig wie die Bereitschaft, sich vom anderen korrigieren zu lassen, ist die umgekehrte Reaktion, trotz der Einwände der anderen auf der eigenen Position zu beharren bzw. sie neu stark zu machen. Aber auch eine solche erneute Aneignung der eigenen Position, also eine erneute Affirmation des Eigenen, vielleicht ja auch ein tieferes Verstehen ihres Sinns kann Ergebnis der Komparativen Theologie sein. Hier ist der Grat zur klassischen Apologetik sehr schmal, wie auch Cornille in ihren Beschreibungen dieser sechsten Lernmöglichkeit deutlich macht. Es geht ihr bei dieser Lernmöglichkeit aber gerade nicht um das einfache Beharren auf der eigenen Position, sondern um eine erneute Affirmation in dem Sinne, dass einem bestimmte Aspekte des eigenen Glaubens wieder wichtig werden, die man vorher nicht so im Blick hatte oder nicht für wichtig hielt. In ihren Beispielen wird deutlich, dass auch ein Element der Reinigung in dieser erneuten Affirmation enthalten sein kann. Im vorliegenden Lehrbuch will ich diese Lernform vor allem im neunten Kapitel illustrieren.

Aber ein genaueres Hinschauen zeigt, dass alle Kapitel dieses Lehrbuchs gleich mehrere Lernformen aus sich heraus exemplifizieren und so ließen sich die genannten Lernformen noch viel gründlicher mit den Texten des Lehrbuchs verweben. Aber das würde zu viel vorwegnehmen, und es soll durchaus auch Teil der kreativen Anstrengung der Lesenden sein, die jeweiligen Lernformen in den einzelnen Kapiteln korrekt zu identifizieren.

Selbsttest zur eigenen religionstheologischen Einstellung

Der nachfolgende Selbsttest soll Ihnen helfen, etwaige religions-theologische Hypothesen in Ihrem Denken zu identifizieren, um diese im Blick auf die komparativ theologische Arbeit im Blick zu haben. Als Theologie der Religionen bezeichnet man eine theologische Disziplin, die sich aus Sicht der christlichen Theologien mit der Vielfalt der Religionen beschäftigt. Dabei leistet sie wertvolle hermeneutische, kriteriologische, apologetische und praktische Arbeit, die ganz ähnlich in der Komparativen